



Auch in diesem Jahr eröffnete Vorsitzender Dietmar Kobboldt (studiobühneköln/c.t.201) die Kölner Theaternacht, die von der Theaterkonferenz ins Leben gerufen wurde (siehe auch Fotostrecke auf Seite 9), Foto: MEYER ORIGINALS

30 JAHRE SOLIDARITÄT DIE KÖLNER THEATER- KONFERENZ FEIERT GEBURTSTAG

ZU BEGINN DER THEATERKONFERENZ-GEBURTSTAGSFEIER AM 16.11.2009 ZEICHNET WDR3 AB 19 UHR EIN „KULTURPOLITISCHES FORUM“ IN DER LUTHERKIRCHE AUF: „30 JAHRE SOLIDARITÄT AUF DER BÜHNE. DIE KÖLNER THEATERKONFERENZ – EIN MUSTERBEISPIEL“. MODERATORIN IST AKT-CHEFREDAKTEURIN DINA NETZ

Würde jedes der rund 50 freien Theater in Köln für sich allein kämpfen, dann wären die Überlebenschancen deutlich geringer. Zusammen ist man stärker: Die Theaterkonferenz vertritt seit 30 Jahren die Interessen der Kölner Theater, darunter die Städtischen Bühnen sowie die meisten freien und privaten Theater und Gruppen.

„Das Wichtigste der Kölner Theaterkonferenz war, ist und wird sein: der Gedanke der Solidarität“, sagt Dietmar Kobboldt, Vorsitzender der Theaterkonferenz. „Wir kämpfen gemeinsam für die Belange des Theaters in Köln, Neid gegenüber den anderen gibt es nicht.“ Köln ist mit der Theaterkonferenz Vorreiter im Bundesgebiet – und das im Bereich Theater nicht das erste Mal: Die vor neun Jahren von der Theaterkonferenz erfundene Theaternacht haben mittlerweile viele andere deutsche Städte kopiert. Einen solchen Zusammenschluss wie die Theaterkonferenz gibt es allerdings noch nirgends. „In anderen Städten herrscht immer die Angst, man könne selbst nicht genug bekommen. In Köln sind wir weiter: Wenn es insgesamt mehr gibt, können alle satt werden“, sagt Kobboldt. Das hört sich beinahe an wie bei Erich Kästners „Konferenz der Tiere“ – und da gibt es auch ein Happy

End. Die Hauptaufgaben der Theaterkonferenz sind: Vertretung der Theater gegenüber der Politik und der Öffentlichkeit, Akquise von Sponsorengeldern und Koordination gemeinsamer Aktionen. Dass das Verhältnis zu Politik und Verwaltung manchmal schwierig sein kann, weiß auch Dietmar Kobboldt: Die Theaterkonferenz, die „Sperrminorität im Aufsichtsrat des Kölner Theaterdenkens“, kämpft unermüdlich, um ihre Ziele durchzusetzen, und macht sich damit nicht nur Freunde. Ein Ziel aber hat sie schon erreicht, denn bei vielen politischen Entscheidungen in Sachen Kultur wird sie mit einbezogen. Wo immer es geht, zieht man mit der Stadt am selben Strang.

Auch freie Theater und Städtische Bühnen sehen sich nicht als Konkurrenten. „Das sind die zwei Säulen, auf denen das Theater insgesamt ruht. Beschädigt man eine dieser Säulen, bricht das ganze Gebäude zusammen“, so Dietmar Kobboldt. Der vor 30 Jahren entwickelte Grundgedanke der Theaterkonferenz stammt vom damaligen Intendanten des Kölner Schauspiels, Jürgen Flimm. Und auch die aufgekommene Diskussion darüber, ob man die freie Theaterszene prozentual an den Zuschuss für die Städtischen Bühnen koppeln könne, sei letztlich Beleg für eine

langjährige Arbeit der Theaterkonferenz. „Es geht nicht darum, den Städtischen Bühnen ‚Geld wegzunehmen‘, es geht um die gegenseitige Anerkennung und die daraus resultierende Kraft eines gemeinsamen Auftretens.“

Die Veranstaltungen der Theaterkonferenz sind längst zum festen Teil des Kölner Theaterlebens geworden: der Theaterbummel auf der Schildergasse, die seit 2001 jährlich stattfindende Kölner Theaternacht sowie die seit 2003 zweimal jährlich stattfindende JuPiter-Infobörse zu Kinder- und Jugendtheaterstücken im Freien Werkstatt Theater. Zum Teil kann dies aber nur durch die Unterstützung des Hauptsponsors, der RheinEnergie AG, und weiterer Partner – wie z. B. WDR3 – gestemmt werden.

Auch wenn die Zukunft Kölns als Theaterstadt noch unsicher ist, Dietmar Kobboldt ist zuversichtlich: „Wir werden weiter dafür kämpfen, Köln zur Kulturstadt zu befördern und fest im internationalen Kontext zu verankern! Ohne die Theaterkonferenz wäre es noch viel schlimmer...“ Ein 30 Jahre alter Kampf – er geht in die nächste Runde. Zusammen und nicht gegeneinander.

HENRIETTE WESTPHAL



Gemeinsam sind sie alt: Das Altentheaterensemble des FWT macht sich über Seniorenklischees lustig, Foto: Wolfgang Weimer

KEINE GRAUEN PERLEN

SEIT 30 JAHREN ERWECKT DAS FWT MIT SEINEM ALTENTHEATERENSEMBLE EIN STÜCK ZEITGESCHICHTE ZUM LEBEN UND STELLT KLISCHEES AUF DEN KOPF

Manche von ihnen haben zwei Weltkriege miterlebt, jetzt stehen sie im Rampenlicht und spielen ihre eigene Geschichte: Das Freie Werkstatt Theater (FWT) führt seit 30 Jahren ein eigenes Altentheaterensemble – die Mitglieder sind zwischen 64 und 93 Jahren alt. Die Künstlerischen Leiter Ingrid Berzau und Dieter Scholz entwickeln die Theaterstücke, in denen die „Alten“ ihre Erinnerungen an Kindheit und Jugend erzählen oder ihren heutigen Alltag selbstironisch vorführen. Zwei Jah-

re lang dauert die gemeinsame Entwicklung eines solchen Theaterstücks, mehrmals pro Woche wird geprobt, und das lohnt sich: Ihre Stücke zeigten sie bereits im Rahmen der Festtage „Kultur für mehr Generationen“ in Wien, beim europäischen „Festival der Erinnerungen“ in Brüssel und beim europäischen Kongress „European Reminiscence Network“ in Kopenhagen. In den 70er Jahren lud die Kölner Seniorengemeinschaft das FWT, das damals noch Teil des bundesweiten

Modellversuchs „Künstler und Schüler“ war, dazu ein, sich ein Stück anzuschauen, das eine Seniorengruppe entwickelt hatte. Damals bot der FWT-Vorgänger neben professionellen Theateraufführungen auch Theaterprojekte für Laien an und ließ sich von der Seniorengemeinschaft dazu inspirieren, das Altentheaterprojekt zu starten. „Es ist spannend, mit den Erlebnissen alter Menschen zu arbeiten, denn ihre Lebensgeschichte ist ein Kapital“, sagt Scholz, der 1979 dann ein festes Altentheaterensemble gründete. Als in den 90er Jahren das öffentliche Interesse am Alter zunahm, entstanden mehr und mehr Altentheater weltweit, sodass Scholz und Berzau 1999 das erste „Welt Altentheaterfestival“ im Kölner Gürzenich veranstalteten, bei dem 18 Seniorengruppen u.a. aus Deutschland, der Karibik, Taiwan, Simbabwe, Brasilien und den USA Klischees über das Alter thematisierten und eigene, persönliche Schicksale auf der Bühne inszenierten.

Sein 30-jähriges Jubiläum feiert das FWT-Altentheater mit der Eigenproduktion „Wir, die Alten!“ Scholz, der mittlerweile selbst 72 Jahre alt ist, hat bewusst diesen Titel gewählt: „Wir nennen uns nicht ‚Die grauen Perlen‘ oder ‚Silberne Disteln‘, denn wir sind einfach nur die Alten. Das Stück behandelt Klischees über Senioren und setzt ihnen wirkliche Lebensmomente ganz unverblümt entgegen.“

In „Wir, die Alten!“ decken die 24 Ensemblemitglieder falsche Vorurteile über das Alter auf: Sind sie wirklich alte Lustmolche auf der Jagd nach jungen Frauen? Bestehen die Tage nur noch aus Friseurbesuchen und Wellness? Die Alten haben zuerst über die ihnen täglich begegnenden Vorurteile improvisiert; darauf basierend schrieben Berzau und Scholz das Stück, in dem sich die Darsteller spielend, singend oder tanzend über die falschen Altersvorstellungen lustig machen. Die Bühne bietet ihnen aber nicht nur die Möglichkeit, ihren heutigen Alltag mit einem Augenzwinkern zu erklären, sondern auch Geschichten ihres Lebens zu erzählen – denn immerhin haben sie alle ein starkes Stück Zeitgeschichte hinter sich.

ANANDA GRADE

TERMINE IM NOVEMBER: FREIES WERKSTATT THEATER, 10., 11., 12.